

# Italien ist schön, macht aber auch viel Arbeit

Interview mit Cai A. Boesken

*Interview von Christiane Weber mit Cai A. Boesken aus Kassel. Vorsitzender der Vereinigung Deutsch-Italienischer Kultur-Gesellschaften e. V. (VDIG). Beruf Richter und z. Z. an das Hessische Justizministerium als Referatsleiter abgeordnet.*

**Christiane Weber: Herr Boesken, Sie sind seit sechs Jahren Vorsitzender der Vereinigung Deutsch-Italienischer Kultur-Gesellschaften e. V. Die VDIG gibt es seit 55 Jahren, auch die DIGIT ist eine von 52 Regionalgesellschaften der VDIG. Für was brauchen wir überhaupt einen Dachverband?**

**Cai A. Boesken:** Die Hauptfunktionen der VDIG als Dachverband liegen in der Interessensvertretung und in der Dienstleistung. Wir müssen uns das so vorstellen, dass sich aus unserer Sicht die Regionalgesellschaften nicht wie kleine Inseln im Ozean darstellen, sondern durch das Band der gemeinsamen Interessen verbunden sind. Und diese gemeinsamen Interessen, die sich auch in den Satzungen widerspiegeln, das sind die Pflege und Förderung der Völkerverständigung und der deutsch-italienischen Kulturbeziehungen. Und um diese Ziele der Gesellschaften auch nach außen zu vertreten und zu bündeln, bedarf es eines Dachverbandes, der diese Interessen gegenüber Botschaften, Konsulaten, auswärtigen Ämtern, Auslandsgesellschaften und den italienischen Kulturinstitutionen pflegt. Eine einzelne Gesellschaft würde gar nicht das Gehör finden. Das ist eine unserer Hauptaufgaben.

**CW: Können Sie ein Beispiel geben, wo sich der Dachverband bewährt hat?**

**CAB:** Es gibt so viele einzelne Fälle, wo wir uns in diese ständige Kontaktpflege begeben, indem wir die deutsch-italienischen Belange immer wieder zur Sprache bringen, in Terminen mit Botschaftern, Konsulaten und ähnliches und dafür sorgen, dass die ehrenamtlichen Gesellschaften auch auf dieser Ebene wahrgenommen werden. Das ist ein Prozess, der sich nicht so sehr an einzelnen Punkten aufhängt, sondern aus der Kontinuität lebt. Uns ist auch wichtig, nicht nur Interessenvertretung zu sein, sondern Dienstleister. Sie müssen sich den Dachverband wie einen in zwei Richtungen gehenden Körper vorstellen. Einmal die Vertretung nach außen und dann nach innen als Dienstleister gegenüber unseren Mitgliedsgesellschaften: d.h., wir berat-

en die Gesellschaften bei Bedarf, wir informieren regelmäßig über die Regionalkonferenzen, was Entwicklungen im deutsch-italienischen Kontext betrifft, außerdem über aktuelle und rechtliche Entwicklungen im Vereinsektor und versuchen, die Gesellschaften untereinander zu vernetzen und in regen Erfahrungsaustausch zu bringen. Das ist mir ganz wichtig, dass dieser Dienstleistungscharakter wahr genommen und hervorgehoben wird, denn der wird von den Gesellschaften auch wesentlich stärker registriert als unsere Lobbyarbeit den institutionellen Funktionsträgern gegenüber.

**CW: Gibt es so etwas wie einen besonders großen Erfolg der VDIG?**

**CAB:** Die VDIG lebt ja von der Kontinuität und auch wenn diese Antwort wenig spektakulär erscheint, für mich ist der größte Erfolg der VDIG, dass es sie nach 55 Jahren noch gibt. Das ist für mich Erfolg, dass die Regionalgesellschaften über eine so lange Zeit hinweg in so einer großen Anzahl beständig diesen Dachverband akzeptieren und ihm als Mitglied beiwohnen, denn es ist ja so, dass wir nicht wie eine Industrie- und Handelskammer ein Zwangsverband sind, sondern die Mitgliedschaft ist freiwillig und kostet sogar noch Geld. Und wenn ein solcher Dachverband es schafft, 55 Jahre und in dieser Stärke, dieser Kontinuität präsent zu sein, dann ist das für mich der größte Erfolg der VDIG und nicht ein einzelner Punkt wie z. B. eine Kulturbörse in Venedig, die natürlich immer noch in allen Köpfen mitschwingt, mit Sitzungen im Palazzo Ducale. Aber solche Ereignisse sind nicht der entscheidende Punkt.

**CW: Welches Ereignis war einer der Höhepunkte im Jahr 2007?**

**CAB:** Da rücke ich jetzt ganz in Ihre Nähe, das war nämlich die Mitgliederversammlung der VDIG in Weimar, wo wir im historischen Reithaus getagt haben und eine große Resonanz von unseren Mitgliedsgesellschaften erfahren haben. Und in einem so historischen wie auch angenehmen Rahmen zu tagen und mit einem wunderbaren Begleitprogramm wie Lesungen und Musik, das war eine sehr wichtige Veranstaltung für uns.

**CW: Viele Dinge laufen gut bei der VDIG, was könnte noch besser laufen?**

**CAB:** Da gibt es einen Punkt, der mir sofort einfällt. Ich hätte gerne, dass die VDIG sich auch so darstellen kann, wie es ihrer tatsächlichen Bedeutung

entspricht. Ich würde mir eine größere finanzielle Basis wünschen für unsere Arbeit, um unsere Ziele noch weiter zu professionalisieren. D. h., ich würde gerne die Geschäftsstelle noch stärker, noch kontinuierlicher besetzen und auch ihre Aktivitäten noch mehr forcieren, aber dazu fehlt die finanzielle Basis und die Akquise von Fördermitteln wird immer schwieriger, im öffentlichen und privaten Sektor. Ich würde die VDIG auch im personellen Bereich noch präsenter und sichtbarer machen, nicht nur bei unseren Mitgliedsgesellschaften, sondern auch bei allen Institutionen des bilateralen Kulturaustausches.

**CW: Sie wünschen sich mehr Geld, mehr wahrgenommen zu werden, wünschen Sie sich auch etwas von Ihren Mitgliedern?**

**CAB:** Da habe ich auch meine Wünsche. Ich hätte gerne, dass die Einzelmitglieder der Gesellschaften mehr über die VDIG erfahren, dass die Präsidenten nicht die Schreiben und die Verlautbarungen der VDIG für sich behalten und auch nicht nur im Vorstand darüber berichten, sondern dass auch die Mitglieder davon erfahren. Ich habe oft erlebt, dass ein Vorstandswechsel in einer Gesellschaft stattgefunden hat und der neue Vorstand wusste überhaupt nicht, dass es eine VDIG gibt, geschweige denn, dass die Gesellschaft bei uns Mitglied ist und dann kommt es bisweilen zu für uns nicht wünschenswerten Reaktionen, die in die Frage münden, wozu brauchen wir einen Dachverband? Das passiert nur, wenn unsere Arbeit über Jahre nicht in die Gesellschaften hinein getragen worden ist. Ich würde mir wünschen, dass an den Regionalkonferenzen nicht nur die Präsidenten teilnehmen, sondern auch andere Vorstandsmitglieder. Wir haben oft Themen, die gerade für die Schatzmeister hoch interessant sind und wo ich dann hinterher erlebe, dass ein Schatzmeister nichts davon erfahren hat und mich anruft und fragt, was war denn da?

**CW: Welche geplanten Aktivitäten für das Jahr 2008 sollten die Vorstände unbedingt in ihre Gesellschaften hinein tragen?**

**CAB:** Eine besondere Veranstaltung wird die Kulturbörse in Karlsruhe sein. Die Kulturbörsen finden abwechselnd alle zwei Jahre in Deutschland und Italien statt. Das ist dann unsere zehnte Kulturbörse, die in besonderem Maße die Elemente der Begegnung, des Austausches und der Information bein-

halten wird, unter dem Motto: "Unser Beitrag zu Europa" (siehe auch S. 26). Wir werden also weniger die touristischen Aspekte in den Vordergrund stellen, sondern mehr die inhaltlichen Aspekte und das halte ich für einen ganz wichtigen Punkt des bilateralen Austausches zwischen Deutschland und Italien, nämlich die Begegnung von Vertretern der Gesellschaften aus beiden Ländern. Und wenn man als Verein seine Arbeit ernst meint, dann kann man auch nicht umhin, an solchen Veranstaltungen teilzunehmen, weil sich ansonsten ja die Frage des Austausches und der Völkerverständigung nicht stellen würde. Das ist für mich auch manchmal ein Kritikpunkt, dass ich bei einigen wenigen Gesellschaften merke, dass sie sich selbst genug sind. Das macht mir in der Tat Probleme und dann hilft vielleicht mal ein Blick in die Satzung. Dann kann ich auch sagen, o.k., ich mache nur meine Vorträge und bin mir selbst genug, aber dann hat das eine ganz andere Ausrichtung, als wir uns verstehen.

**CW: Wenn Sie über die VDIG reden, dann ist zu spüren, dass Ihnen die VDIG sehr viel bedeutet und Sie sehr engagiert sind als Vorsitzender und das bedeutet ja auch viel Arbeit. Als Referatsleiter im Hessischen Justizministerium in Wiesbaden haben Sie bestimmt genügend zu tun. Warum sind Sie Vorsitzender der VDIG geworden?**

**CAB:** Wenn ich diese Frage humoristisch beantworten sollte, würde ich sagen: aus Unvernunft. Aber im Ernst muss ich sagen, es ist einfach die Überzeugung von der Sache und dass man im Rahmen eines Dachverbandes sehr viel gestalten, sehr viel anregen kann und dass die Arbeit der Völkerverständigung und der bilateralen Beziehungen noch lange nicht beendet ist, nicht nur zwischen Deutschland und Italien, sondern innerhalb des gesamten europäischen Kontextes. Denn wir haben ein formales Europa, aber noch ohne einheitliche Verfassung und wir dürfen uns schon die Frage stellen, ob Europa in den Köpfen angekommen ist. Und diese Arbeit, die man natürlich im Rahmen des Ehrenamtes nicht europaweit abdecken kann, aber zwischen zwei Ländern; und mir ist Italien einfach das Liebste, und es hat mich dazu gebracht, "unvernünftig" zu werden.

**CW. Sie stecken sehr viel Energie in Ihre Arbeit als Vorsitzender der VDIG, was bekommen Sie zurück?**

**CAB:** (Pause, seufzt) Bestätigung und Bestätigung befriedigt, aber nicht durchweg. Die Bestätigung meiner

Arbeit ist mir genauso lieb wie die konstruktive Kritik. Das Frustrationserlebnis bekomme ich bei fehlender Rückmeldung.

**W: Nach allem, was wir bis jetzt gehört haben, gehen wir davon aus, dass Sie ein sehr großer Italienliebhaber sind. Was lieben Sie besonders an Italien?**

**CAB:** Es ist insbesondere der ungeheure kulturelle Reichtum. Ich finde dort die Wiege des sog. Abendlandes und bin davon immer wieder inspiriert, da die Beschäftigung mit Kunst und Geschichte ein besonderes Steckenpferd von mir ist. Ich finde dort die Wurzeln von vielem, was heute unsere Gesel-



tschaft und unser Leben sowie unsere Kunst- und Kulturschätze ausmacht. Das ist der eher geistige Hintergrund meiner Italienliebe und dann ein ganz profaner Grund: ich fühle mich von Klima und der Atmosphäre her schlicht und ergreifend wohl in Italien.

**CW: Dann verbringen Sie sicher oft Ihren Urlaub in Italien. Wo sind Sie am liebsten?**

**CAB:** Wenn es um den geistigen Aspekt geht, bin ich am liebsten in Rom. Und wenn es um die reine Erholung geht, fühle ich mich in Norditalien in der Region um Bozen herum am wohlsten. Wobei ich auch anlässlich der letzten Kulturbörse Sizilien kennengelernt habe und die Insel mich als Schmelztiegel zwischen Erholung und kulturellem Anspruch besonders fasziniert hat und sicher ein Urlaubsziel von mir sein wird.

**W: Sie fühlen sich sehr wohl in Italien, aber selbst an fast paradiesischen Orten gibt es immer etwas, was einen aufregt. Was geht Ihnen in Italien auf die Nerven?**

**CAB:** Unvorhergesehenes. Das kann ich ganz klar und deutlich beantworten. Ich bin ja auch oft mit Studien-Reise-

gruppen dort und bisweilen auch mal als Reiseleiter ehrenamtlicherweise verantwortlich und dass plötzlich nicht nur Museen ohne Vorankündigung geschlossen sind, sondern auch, was ich in Florenz erlebt habe, ein ganzer Flughafen, das sind Sachen, mit denen ich als klassischer Deutscher, der die perfekte Planung in sich trägt, schon mal ein Problem habe.

**CW: Jetzt reden wir also über die nicht ganz so schönen Seiten von Italien. Italien zählt in den letzten Monaten eindeutig zu den europäischen Ländern mit sehr vielen negativen Schlagzeilen. Hat die Liebe zu Italien nicht auch etwas Irrationales.**

**CAB:** Liebe und Gefühle haben immer etwas Irrationales. Sicher ist die Liebe und das positive Gefühl zu Italien nicht nur von rationalen Erwägungen, sondern gerade von diesem irrationalen Empfinden, dem, was einem wohlig ist, getragen. Negative Aspekte sind für mich auch bei anderen Staaten vorzufinden. Es ist wie eine Wellenbewegung. Manchmal ist man mehr in den Schlagzeilen mit negativen Entwicklungen, mal weniger. Das ist wie in der Ehe.

**CW: Dann verlassen wir jetzt den irrationalen Bereich und werden konkreter. Was denken Sie, wenn Sie Nachrichten aus Italien hören von randalierenden Fußballfans, bestechlichen Politikern, einer erstarkenden Mafia und Cosa Nostra?**

**CAB:** Also diese Nachrichten erschrecken und bedrücken mich und sind auch ernst zu nehmen. Es ist nicht so, dass man dann, ich komme noch mal auf die Liebe zurück, solche schwerwiegenden Sachen verdrängen und schön reden kann. Ich sehe das und ich sehe auch die Ernsthaftigkeit dieser Entwicklung. Ich vermisse in diesem Momenten durchaus eine konsequentere politische Linie, die in Italien immer wieder gefehlt hat aufgrund der besonderen politischen Struktur dort.

**CW: Es gibt ja auch intern sehr viel Kritik von Italienern an der italienischen Politik. Zum Beispiel der italienische Starkomiker Beppo Grillo hat vor kurzem in einem ZEIT-Interview gesagt: wir, die Italiener, sind die größten Betrüger und fordert sehr radikal, dass man mal ein Jahr lang keine EU-Fördermittel an Italien zahlen sollte. Halten Sie so eine Forderung für total überzogen?**

**CAB:** Politische Statements von Komikern möchte ich eigentlich nicht kommentieren. Ich finde diese Bemerkung schlicht komisch. Ich nehme das nicht ernst und der Verfasser dieses Statements hat seinem Beruf alle Ehre

gemacht. Ich halte das für Unsinn.

**CW: Aber dass es auch in Italien viel Kritik an der italienischen Politik gibt, das können Sie schon nachvollziehen?**

**CAB:** Das kann ich nachvollziehen. Ein Land lebt ja nicht von der Gleichgültigkeit seiner Bürger, sondern von der konstruktiven Kritik und Mitarbeit. Das ist ja letztendlich das, was eine Bürgergemeinschaft in einem Staat ausmacht und insofern halte ich das für eine positive Entwicklung, dass die Italiener sich nicht in Gleichgültigkeit und in Lethargie ergeben, sondern aktiv diese Zustände kritisieren.

**CW: Es gibt diese Redensart, dass die Liebe der Deutschen zu Italien etwas einseitiges ist, ist das auch Ihr Eindruck?**

**CAB:** Diese Redensart mündet ja in einen schon vielfach zitierten Ausspruch: der Deutsche liebt den Italiener, respektiert ihn aber nicht und der Italiener respektiert den Deutschen, liebt ihn aber nicht. Ich denke, so ein kleines Fünkchen Wahrheit steckt da drin. Obwohl es für mich so ist, dass ich immer auch jenseits meiner Funktion in Italien freundlich aufgenommen worden bin und im Gegensatz zu - einigen wenigen - anderen europäischen Ländern, die ich aus verständlichen Gründen nicht nennen will, empfinde ich die Italiener als sehr deutschfreundlich.

**CW: Was würden Sie zu einem Italiener sagen, was an uns Deutschen liebenswert ist?**

**CAB:** Wenn wir Deutschland nehmen, würde ich sagen: Deutschland ist schön und vielseitig. Es gibt so vieles, was besuchenswert ist. Es gibt ja auch viele italienische Elemente, die man hier findet. Denken Sie an Regensburg, die mittelalterliche Stadt mit den vielen Geschlechtertürmen, wie Sie es sonst nur in Bologna finden. Man kann sich bei uns auch erholen auf unterschiedliche Art und Weise. Deutschland ist aus meiner Sicht ein ausgesprochen interessantes Land, von dem rauen Klima der Ost- und Nordsee bis zur bayerischen Gemütlichkeit. Der Deutsche ist halt in seiner Mentalität etwas anders. Das ist jetzt keine Neuigkeit. Wir können ja beide in der Beziehung voneinander lernen. Der Deutsche braucht vielleicht ein bisschen mehr Gelassenheit und der Italiener in manchen Punkten ein wenig mehr konsequente Planung.

**CW: Welche Leidenschaften haben Sie noch außer Italien?**

**CAB:** Es bleibt wenig Zeit bei Beruf und Ehrenamt. Aber es ist natürlich auch das, was mit dem Ehrenamt einhergeht, die Reisen und die Beschäftigung mit Kunst- und Kulturgeschichte.

**CW: Kommen wir jetzt zu einem anderen leidenschaftlichen Thema. Italien ist amtierender Fußballweltmeister. Schauen Sie Fußball?**

**CAB:** Das ist immer der Punkt, wo ich ganz furchtbar viele Menschen enttäuschen muss. Ich bin für Fußball nicht zu haben und schaue mir höchstens mal ein Endspiel bei einer Fußballweltmeisterschaft an, wo es um nationale Stolzgefühle geht.

**CW: Dann spare ich mir weitere Fragen zum Thema Fußball. Die gemeinsame Geschäftsstelle der VDIG und der DIGIT war für eine Weile im Schloss Ettersburg, jetzt hat sie ihren provisorischen Sitz in im Haus des Fördervereins Forsthaus Ettersburg, warum sollte sie nach der Sanierung des Schlosses ihren Sitz wieder im Schloss haben?**

**CAB:** Die Schlossanlage Ettersburg ist Kultur. Die VDIG genauso wie die DIGIT sind Kultur und machen Kulturarbeit und das passt gut zusammen und auch die künftige Ausrichtung dieser Schlossanlage scheint mir dem nicht entgegenzustehen. Ich halte das für einen guten Ort für eine Geschäftsstelle und ich kann nur hoffen, dass unsere gemeinsamen Bemühungen des Kuratoriums Schloss Ettersburg, der DIGIT und der VDIG in eine erfolgreiche Wiedereingliederung in Schloss Ettersburg einmünden werden. Das ist ein großer Wunsch von mir und auch von den anderen Vereinen.

**CW: Ettersburg liegt ja ganz nah bei Weimar, was verbinden Sie mit Weimar und der DIGIT?**

**CAB:** Die DIGIT war die erste Gesellschaft, die im Osten das Deutsch-Italienische nach der Wende aus der Traufe gehoben hat und ich kann mich noch gut an diese Pionierzeit erinnern. In den Deutsch-Italienischen Gesellschaften der alten Bundesländer war dies damals häufiges Thema, Namen wie Dr. Ducke fielen, es wurde sog. Schützenhilfe geleistet und erste Vorträge über Italien wurden von West nach Ost exportiert. Diese Aufbruchstimmung, was die deutsch italienischen Kulturbeziehungen im Osten betrifft, die verbinde ich immer mit der DIGIT und Weimar.

Weimar ist natürlich eine Stadt, die ich auch heute noch ausgesprochen gerne besuche, wo man sich wohl fühlt, wo Geist, Auge und das gesamte Empfinden angesprochen werden und wo man nicht müde werden kann, die Stadt zu entdecken und Weimar in sein Herz zu schließen.

**CW: Mit diesem Kompliment an Weimar bedanke ich mich für dieses Gespräch.**

## **Schloss Ettersburg: Mehr Schlösser (dieser Art) braucht das Land!**

Es war einmal ein altes Schloss, das wartete über lange Jahre der Stagnation auf seine neue Bestimmung. Die Jahre des Leerstands hatten den Gebäuden zugesetzt. Zugleich hatte es aber dazu geführt, dem Betrachter eine ganz eigene atmosphärische Ruhe zu vermitteln. Diese Ruhe ist schon jetzt Erinnerung, eingezogen ist bereits die neue Ausstrahlung. Seit seiner Entstehung begleiten stetige Wechsel von Aufstieg und Niedergang das Bauensemble. Die letzte Phase der Vernachlässigung war seit zwei Jahren mit dem Sanierungsbeginn 2006 beendet. Das Schloss ist wiedererschlossen, revitalisiert, auch ein Stück weiter "säkularisiert". Der Fürst ist ausgezogen (seit fast 90 Jahren) und das Ensemble mit beiden Schlössern ist in seiner möglichen Zukunft angekommen. Es stellt sich jetzt nochmals stärker in die Mitte der Gesellschaft. Die eigentliche Revitalisierung der Anlage wird mit der Übergabe des fertigen Baues nicht abgeschlossen sein, sie erhält erst mit der neuen Nutzung ihre besondere Dynamik. Ein "fertiggestelltes" Denkmal ist ein geschichtlicher Widerspruch. Schloss Ettersburg ist im Rahmen der multifunktionalen Zielstellung fertiggestellt; sicher aber ist auch, es erscheint momentan fertiggestellt, wird sich aber mit jedem zukünftigen Tag weiterentwickeln.

Die Architekten mussten vieles erwägen, aber dabei die Lösungsansätze immer einfach halten. Trotz des Arbeitens in einem großen Team waren sie es, die immer wieder die grundlegenden Einzelentscheidungen getroffen haben. Die starke Kraft des Ganzen entsteht wesentlich aus der Qualität der Einzelentscheidung. Die Architekten haben die Chance ergriffen, eine solche Haltung zu entwickeln. Diese Haltung ist ablesbar geworden. Sie zeigt sich als roter Faden, ein Faden den man aufnehmen kann, der aus der Geschichte kommt, durch die Geschichte führt, zugleich Geschichten erzählt, Geschichten der Gegenwart, die in ein Zukunft führen wird. Ein recht stiller Faden, aber stark genug, um vieles zusammenzuhalten. Entstanden sind im Alten und Neuen Schloss auf einer Gesamtfläche von ca. 3.800 qm viele, vielfältig nutzbare Räume und Übernachtungsmöglichkeiten sowie ein Café und Restaurantbereich.

Bernd Gildehaus  
DIGIT-Vorstandsmitglied

